

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerptionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Paib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig	15 fl. — kr.	ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	7 > 50 >	halbjährig	5 > 50 >
vierteljährig	3 > 75 >	vierteljährig	2 > 75 >
monatlich	1 > 25 >	monatlich	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Valutavorlagen.

Wien, 26. Februar.

Der Motivenbericht zu den heute im Abgeordnetenhaus eingebrachten Valutavorlagen erklärt die vorgeschlagenen Maßnahmen als einen Schritt zur schließlichen Erreichung des von der Regierung unentwegt im Auge gehaltenen Zieles der Herstellung der Metallcirculation auf Grund der Goldwährung. Die Einlöslichkeit der Banknoten gegen gesetzliche Münzen könne erst nach vollständiger Abwicklung der Einlösung der Staatsnoten und nach der Erreichung thatsächlicher Stabilität des gesetzlichen Wertes unseres Banknotenumschlages ausgesprochen werden. Die bedauerlicherweise neuerdings eingetretene, die Lage unseres Geldmarktes störende Agobewegung lasse den baldigsten Beginn der Einlösung der Staatsnoten und der Inswerksetzung derselben nach Maßgabe der bereits vorhandenen Mittel umso rathamer erscheinen. Die vorgeschlagene Einlösung der Staatsnoten besitze durchaus keinen definitiven Charakter. Inzwischen wurde im Einvernehmen der beiden Regierungen und der Leitung der österreichisch-ungarischen Bank die Ausdehnung des Valuten- und Devisengeschäftes im Rahmen der bestehenden Statuten in Aussicht genommen, um dem legitimen Bedarfe der Geschäftskreise im Verkehr mit dem Auslande thunlichst entgegenzukommen. Schließlich erklärt der Motivenbericht die allgemeine obligatorische Einführung der Kronenwährung angesichts der noch nicht

völlig durchgeführten Beschaffung der Geldzeichen der neuen Währung und mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Währungsverhältnisse im Einvernehmen der beiden Regierungen als einstweilen vertagt.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Gesetzentwurf, welchen der Finanzminister in Verbindung mit einer Vorlage über die mit Ungarn vereinbarte Einziehung der Staatsnoten unterbreitete. Der Umlauf der Staatsnoten, die eine schwebende Schuld Oesterreichs und Ungarns bilden, beträgt 312 Millionen Gulden und wird am Ende des Jahres 1895 nach Einlösung von 200 Mill. Gulden für gemeinschaftliche Rechnung nur 112 Millionen betragen. Ueberdies bestehen jedoch Staatsnoten mit dem gesetzlichen Maximalbetrage von 100 Millionen, welche Oesterreich allein belasten und mit den Salinenscheinen derart zusammenhängen, daß die Circulation der Salinen und der Noten zusammengerechnet nie mehr betragen darf, als 100 Millionen Gulden. Salinen und Noten zusammen summieren sich stets mit 100 Millionen, nimmt ein Posten ab, wußt der andere zunehmen. Da mit der Zeit alle Staatsnoten verschwinden müssen, so hat der österreichische Finanzminister auch die Pflicht, für die Einlösung der auf Oesterreich allein entfallenden 100 Millionen zu sorgen. Bisher erfolgte die Rückströmung dieser Noten durch den Verkauf der Salinenscheine. Wenn die Salinenscheine nach 6 oder 3 Monaten zur Einlösung präsentiert wurden, gelangten die Staatsnoten wieder in den Verkehr. Der Finanzminister verlangt nun vom Reichsrathe die Ermächtigung, den Umlauf der Salinen- und der Oesterreich allein belastenden Staatsnoten auf 70 Millionen zu beschränken und somit 30 Millionen Staatsnoten dauernd aus der Circulation zu bringen. Der Finanzminister will zu diesem Zwecke eine Anleihe contrahieren. Der Zeitpunkt für diese Operation soll vom Finanzminister nach eigenem Ermessen gewählt werden dürfen. Auch die Wahl der Verzinsung in Papier oder Gold bleibt ihm überlassen, denn der Gesetzentwurf bindet die Regierung nur insoweit, als die Anleihe mit höchstens 4 pCt. vom Nominale verzinst werden darf. Durch diese Vorlage ist ein wirklicher Fortschritt erzielt worden, denn es ist von der höchsten Bedeutung für den Geldwert in Oesterreich, daß der Umlauf der Staatsnoten in jenem Maße abnimmt, als der Umlauf der Banknoten im vorigen Jahre durch die Goldkäufe der Bank zugenommen hat.

Bürgermeister Dr. Priz †

Eine erschütternde Todesnachricht fand Sonntag in später Nachtstunde ihre Verbreitung durch alle Bezirke der Reichshauptstadt. Der Bürgermeister von Wien ist Sonntag in Melanwinkel, wohin er mit einigen Freunden einen Sonntagsausflug unternommen hat, einem Herzschlage erlegen. Niemand hatte bisher gewußt, daß der so rüstige, arbeitskräftige Mann leidend sei, und unvermuthet trifft dieser Tod das Gemeinwesen inmitten einer Fülle hochwichtiger Unternehmungen und Arbeiten, in einer Epoche großartiger Umformung unserer ganzen städtischen Einrichtungen. Die Seele aller Unternehmungen und Arbeiten, der führende Mann war Dr. Priz gewesen, der unbeirrt durch die namenlosen Schwierigkeiten, welche die Opposition im Gemeinderathe ihm bereitete, unberührt durch die täglich wiederholten Beschimpfungen und Verdächtigungen, mit denen er von der Opposition im Landtage, im Gemeinderathe, in den antisemitischen Zeitungen bedacht wurde, seine Pflichten erfüllte, seinen Ueberzeugungen folgend, mit Klugheit und zäher Ausdauer der städtischen Verwaltung vorstand. Daß aber jene Schwierigkeiten und Beschimpfungen nicht spurlos an dem scheinbar so besonnen-gelassenen Mann vorübergingen, dafür hat sein jäher Tod einen traurigen, die Herzen aller Rebliehen tief erschütternden Beweis erbracht. Verschwiegen, nur seiner Familie und seinem Arzt sich anvertrauend, hatte Dr. Priz in der letzten Zeit an Herzkämpfen gelitten, bis endlich dieses vielgequälte Herz, das immer und immer für das Wohl und Gedeihen Wiens so warm geschlagen hatte, der Lebensarbeit müde wurde.

Mit der Amtsthätigkeit des entschlafenen Bürgermeisters Dr. Priz wird dauernd die Erinnerung an eine der bedeutsamsten Epochen in der Entwicklung Wiens verknüpft sein. Das große befreiende Wort unseres erhabenen Monarchen, welches anlässlich der Eröffnung des Türkenchanzparles die Vereinigung Wiens mit den Bororten verkündete, hat an Dr. Priz einen patriotisch hingebenden, pflichttreuen, entschlossenen und klugen Vollstrecker gefunden. Die ungeheuren gesetzgeberischen und administrativen Arbeiten, welche durch die Vorbereitungen des Vereinigungswerkes, durch die Schaffung eines neuen Gemeindestatuts für die Reichshauptstadt, dann aber durch die Einführung einer einheitlichen städtischen Verwaltung in den angegliederten Bororten bedingt wurden, sind zum großen Theile das ureigenste Werk dieses Mannes, der sich mit vollster Hingebung in den Dienst seiner Vaterstadt gestellt

Fenilleton.

Verbrecher = Ehrgeiz.

Criminalerzählung von Jean Richépin.

I.

Er hatte kein Glück! Er war arm, ohne Talent und hielt sich für ein Genie.

Seine erste Sorge bei seinem Eintritt in die literarische Welt war, für seinen Namen Oskar Lapisotte mehrere Pseudonyme zu finden, um die Neugierde seiner Zeitgenossen auf eine falsche Spur zu lenken.

Aber er mochte sich nennen, wie er wollte, er blieb der unbekannteste aller Federhelden, der dunkelste aller Unverstandenen und der ärmste aller Schriftsteller.

Es ist kaum glaublich, zu welchen Verirrungen die literarische Eitelkeit einen Menschen treiben kann. Männer von Talent hat sie manchmal verleitet, sich lächerlich zu machen oder sogar eine unehrenhafte Handlung zu begehen. Wie viel größer wird die Gefahr, wenn sie sich eines Menschen bemächtigt, der sich als Null bewährt hat. Wenn seine Geduld erschöpft, sein Charakter verbittert, sein Leben durch das beständige Fehlschlagen seiner Hoffnungen verdorben ist, liegt der Gedanke an Selbstmord nicht sehr fern. Oskar Lapisotte fehlt der Muth dazu.

So gab er denn seinem Ehrgeiz, sich einen Namen zu machen, ein neues Ziel.

Er sagte sich, sein Genie sei nicht für die Träume der Kunst, sondern für die active Ausführung einer Idee geeignet. Ein klug erdachtes Verbrechen werde ihm möglicherweise den so lange begehrten Reichtum verschaffen, und dann werde sein in der Armut verkümmertes Geist in vollem Glanze erstrahlen.

Eines Abendes hatte er einen Freund im Krankenhause besucht und erkannte beim Fortgehen in einem der Säle die alte Wirthschafterin einer sehr reichen Dame, in deren Hause er vor etwa zehn Jahren gewohnt hatte und der er nur unter einem seiner Schriftstellernamen bekannt war. Die Kranke klagte ihm, sie sei schon seit drei Wochen hier, und sie befände sich in einem ganz trostlosen Zustande. „Ich habe,“ so erzählte die Alte, „auf der Straße einen Schlaganfall gehabt, und man hat mich hieher gebracht. Meine Herrin hat mich hier gelassen, da sie selbst schwer krank darniederliegt. Sie hat ihre Gesellschafterin zu mir geschickt. Aber dieser kann ich nicht sagen, was mich quält. Ich habe ein Paket Briefe von dem Kutscher meiner Herrin, meinem Liebhaber, zu Hause, aus denen hervorgeht, daß ich für ihn meine Herrin oft bestohlen. Ich hätte diese Briefe verbrennen sollen, aber sie enthielten seine Liebeserklärungen, sein Versprechen, mich zu heiraten. Eines Tages vertweigerte ich dem Taugenichts Geld, das er von mir verlangte, da drohte er mir, er werde mir die Briefe wegnehmen; wenn er sie hätte, würde ich ganz in seiner Gewalt sein. Da bekam ich eine höllische Angst und hat meine Herrin, Familienpapiere, die für mich von großer Wichtigkeit seien, zu

verwahren. Sie gab mir eine Schieblade in ihrem Bureau und den Schlüssel dazu, und dort habe ich sie hineingelegt. Ich könnte ihr ja nun sagen lassen, daß ich meine Papiere nöthig hätte. Aber ich habe kein Vertrauen zu der Gesellschafterin; sie würde die Briefe gewiß lesen. Verstehen Sie nun meine Verlegenheit? O, es wäre eine edle That, wenn sie mir diesen Dienst leisten wollten.“

- „Welchen Dienst?“
- „Mir diese Briefe zu bringen.“
- „Aber wie soll ich sie bekommen?“
- „Das ist sehr einfach. Abends um 10 Uhr nimmt meine Herrin Chloral ein; dann schläft sie sehr fest. Die Gesellschafterin geht nach dem Mittag um sieben Uhr aus. Madame hat aus Furcht, von ihr bestohlen zu werden, ihr nichts von dem Chloral gesagt. Sie hat es keinem außer mir mitgetheilt, denn mir schenkte sie ihr ganzes Vertrauen. Sie würden also hineinkommen, ohne von ihr gehört zu werden, und würden mir meine Briefe bringen. Sie wissen, daß das Haus zwei Eingänge hat. Wenn Sie auf der Hintertreppe hinaufgehen, wird der Portier Sie nicht sehen. O bitte, thun Sie das für mich!“

„Aber Sie sind ganz von Sinnen. Wie soll ich denn in die Wohnung Ihrer Herrin hineingelangen? Wie das Bureau aufschließen?“

„Ich habe einen Nachschlüssel zur Wohnung, ich ließ ihn machen, um meine Herrin zu bestehlen. Hier ist er, und dieses ist der Schlüssel meiner Schieblade. Hier ist auch der Schlüssel zur Küchentür. Durch diese

hatte. Als nach Vollzug der formalen Vereinigung jene Fülle von administrativen Arbeiten sich ergab, die dazu bestimmt waren, in Ansehung der Wohlfahrts-einrichtungen Wiens, der Straßenführung, Beleuchtung, Wasserzuleitung, des Schul- und Armenwesens die Vororte den alten Wiener Bezirken gleichzustellen, war es neuerlich Dr. Priz, der, unermüdet, stark und thatkräftig in der Verwaltung, klug und zäh in der parlamentarischen Behandlung vor dem Gemeinderathe, das Werk seiner Ausgestaltung und Vollendung entgegen führte. Mochte man immerhin in technischen Einzelfragen die Ansichten und Absichten, welche Dr. Priz mit Nachdruck und Ausdauer vertrat, auch nicht theilen, das Zeugnis ehrlichster Ueberzeugungstreue und reinster, makelloster Uneigennützigkeit, vollster Hingebung an alles, was er als öffentliches Interesse erkannt hatte, wird wohl niemand, wohl auch kein Gegner, dem so plötzlich Dahingegangenen versagen dürfen. Das letzte große Werk, welches Priz für Wien unternahm, war die Schaffung der neuen großen Verkehrsanlagen und des General-Bau-Regulierungsplanes. Mit den ersten Frühlingstagen wird in allen Bezirken Wiens eine rege, großartige Bauhätigkeit sich entwickeln, die unter der Regide des «eisernen Bürgermeisters», wie ihn seine Gegner so gerne und doch so richtig nannten, ins Leben gerufen wurde. Erst kürzlich, trotz der ärmlichen Intriguen seiner Gegner, durch das Vertrauen aller Gütendenden wieder in sein Bürgermeisteramt erwählt, moralisch gefestigt und gestärkt durch dieses neu bekundete Vertrauen, hatte sich Dr. Priz mit vollstem Eifer der Neuschaffung von weltstädtischen Verkehrsanlagen für Wien gewidmet. Reicher Anlaß zur Arbeit, rege Anregung der gewerblichen Thätigkeit ist durch diese Unternehmungen der Bevölkerung Wiens gegeben. Eine starke Hand, einen festen Willen, einen zweifellos vertrauenswerten Charakter erforderte dieses Werk in erhöhtem Maße, und nun trauert die Bevölkerung Wiens am Sarge ihres Bürgermeisters.

Schwer ist das Gemeinwesen durch den Schlag getroffen, den es mit dem Tode seines Bürgermeisters erlitt.

So thurmhoch in ihrer Eignung die Majorität auch den Antisemiten überlegen ist, der jähe Tod des «eisernen» Dr. Priz reiht eine Lücke, die ausgefüllt werden muß, die aber für den Augenblick empfindlich ist, weil jeder der jetzt berufenen Nachfolger des Todten die Eigenschaften voll und ganz erst bewähren und glaubhaft wird machen müssen, die ihn zur Führung der Gemeindegeschäfte und zur peinlicheren Arbeit eines siegenden Drachentöbters prädestinieren. Aber auch dann, wenn die liberale Partei den richtigen Mann in ihrer Mitte findet, wenn sie sich zur Einigkeit, Entschlossenheit und Thatkraft aufrafft, wird die Bevölkerung Wiens ihrem Bürgermeister Dr. Johann Nep. Priz stets ein dankendes, ehrenvolles Andenken bewahren.

Politische Uebersicht.

Saibach, 27. Februar.

In der letzten Sitzung des Abgeordneten-hauses hat die Regierung nebst den Balutavorlagen eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe unterbreitet. Im Handelsministerium wird das «Arbeitsamt» für sociale Statistik und andere Erhebungen, die sich auf die Wohlfahrt der arbeitenden Classen beziehen, errichtet.

können Sie von der Hintertreppe in die Wohnung gelangen. Ich flehe Sie an, erweisen Sie mir diese Güte, damit ich ruhig sterben kann.»

Lapissotte ergriff die Schlüssel. Seine Augen nahmen einen starren Ausdruck an, seine schmalen Lippen zuckten krampfhaft. Wenn diese Frau jetzt stirbe, wäre ein Raub bei ihrer Herrin leicht auszuführen.

Das viele Sprechen hatte die Kranke sehr erschöpft. Der Saal war nur schwach von einer Nachtlampe erleuchtet. In den benachbarten Betten schliefen alle. Oskar richtete den Kopf der Kranken auf, zog das Kopfkissen heraus, legte es ihr auf den Mund und hielt es mit eisernem Griffe wenigstens zehn Minuten in dieser Lage fest. Er hatte den entsetzlichen Muth, mit der Uhr in der Hand, diese That zu vollbringen.

Als er das Rissen fortnahm, war die Kranke erstickt. Sie hatte keine Bewegung machen, keinen Laut ausstoßen können. Er legte das Rissen wieder unter ihren Kopf und zog die Decke bis an ihr Kinn herauf. Sie sah aus wie eine Schlafende.

Ihr Bett stand nicht weit von der Thür. Leise schlich der Mörder aus dem Zimmer und verließ durch eine Hinterthür das Hospital, ohne bemerkt zu werden. Es war zwanzig Minuten nach neun. In fieberhafter Aufregung gieng der Glende mit großen Schritten nach der Rue Saint Denis. Um zehn Uhr betrat er das Haus.

Er gieng vor allem in den Stall, wo er dem Kutscher gehörige Sachen zu finden hoffte. Hier riß er von einer Cravatte ein Stückchen ab und steckte es in seine Tasche.

Die Regierung hat weiter eine Vorlage über die Regelung der Detailgewerbe, hinter welchem Namen sich strittige Angelegenheiten der Gemischtwarenhändler verbergen, und eine Vorlage über die Gebührenfreiheit und Pupillar-sicherheit der Wiener Wasserleihe eingebracht.

Im ungarischen Abgeordneten-hause sprach gestern in fortgesetzter Generaldebatte über das Ehe-gesetz Kathedral-Archidiacon Todor aus dogmatischen Gesichtspunkten gegen die Vorlage. Der Deputierte Ignaz Daranyi trat unter allgemeiner, lebhafter Aufmerksamkeit für den Gesetzentwurf ein. Sodann über-reichte der Redner dem Grafen Julius Szapary die Beschlüsse der Komorner Districts-Versammlung mit dem Ersuchen, dieselben zu studieren und dann angesichts des Hauses seinen Irrthum in loyaler Weise einzu-gestehen.

Im deutschen Reichstage begann heute bei gut besetztem Hause und überfüllten Tribünen die Berathung des Handelsvertrages mit Rußland. Abge-ordneter Freiherr von Mirbach erklärte namens der Conservativen, dass seine Partei in einem scharfen Gegenätze zur Wirtschaftspolitik des Reiches stehe.

Für den französischen Senat fanden am 25. Februar zwei Ergänzungswahlen in den Depar-tements Vosges und Aude statt. Im ersteren Depar-tement wurde der republikanische Deputierte Ponlevoy und im letzteren der republikanische Deputierte Mir gewählt. Diese beiden Senatorensitze waren auch früher von Republikanern besetzt. Am gleichen Tage fanden sechs Wahlen für den Pariser Municipalrath statt. Gewählt wurden fünf Socialisten und ein gemäßigter Repu-blikaner.

Ueber das Finanzprogramm des Mini-steriums Crispi wird der «Allgemeinen Zeitung» aus Rom vom 22. d. M. geschrieben: «In manchen Kreisen zweifelt man daran, dass die Regierung selbst das Programm, welches etwa 100 Millionen an neuen Steuern vom Laube verlangt, während nach den Erklä-rungen des Finanz-Expöse die schwerste wirtschaftliche Nothlage herrscht, für durchführbar halte. Dass dasselbe ohne wesentliche Abänderungen zur Annahme gelangen werde, bezweifeln selbst ruhigere und besonnene Poli-tiker. Die Erhöhung des Salzpreises und der Korn-zölle wird von den Radicalen als Agitationsmittel benützt werden, während die der Grund-, der Einkommen- und der Vermögenssteuer sowie die Renten-Conversion in den bestehenden Classen Unzufriedenheit erregt. Jeden-falls wird Herr Sonnino in der Bertheidigung seines umfassenden und viele Interessen bedrohenden Programmes einen harten Stand haben.»

Aus London wird vom 26. Februar gemeldet: Reuters Office meldet aus Bathurst vom 25. d. M. Details über das Gesecht am Gambia. Die Expedition bestand aus 220 Marinesoldaten, bei welchen sich keine westindischen Truppen befanden. Die Expedition wurde aus dem Hinterhalte überfallen, wobei 13 Mann getödtet und 54 verwundet wurden; überdies hüßte die Expedition eine Kanone und eine große Menge von Munition ein.

Das am 25. d. M. abends ausgegebene Bulletin über das Befinden des Ministers von Giers lautet: «Herzthätigkeit befriedigend, Puls 76 Grad, Lungenödem bedeutend vermindert; das Asthma hat aufgehört, die Kräfte nehmen zu. Appetit gut; Schlaf vorhanden.»

Dann stieg er, immer vier Stufen auf einmal nehmend, die Hintertreppe hinauf. Die Witwe wohnte in der Beletage.

Er schloß die Thür auf, schlich auf den Zehenspitzen ins Schlafzimmer und erdrosselte die arme alte Dame mit der größten Geschwindigkeit. Wieder hatte er die schauerliche Kaltblütigkeit, ihre Kehle wenigstens fünf Minuten in seinem eisernen Griff fest-zuhalten.

Dann öffnete er das Bureau. In der großen, mittleren Schieblade lagen Actien, in der rechts Gold-rollen. Im ganzen Wertpapiere, Bankbillette und Gold, steckte er 140.000 Francs in die Tasche.

Dann suchte er nach den Briefen, die er nach der Beschreibung der Alten leicht fand, verbrannte sie in dem Kamin, ließ aber einige übrig. Nur die Ränder ließ er etwas verbrennen und warf sie neben den Kamin hin, damit es ausähe als habe jemand die Briefe in großer Eile verbrannt und sich entfernen müssen, ehe sie ganz vom Feuer verzehrt gewesen.

Das Stück der Cravatte steckte er in die rechte Hand der Todten. Dann schlich er wieder auf die Straße und nahm hier den gemessenen Gang eines Spaziergängers ein.

Lapissotte hatte sich entschieden nicht überschätzt, wenn er sich für ein Genie hielt. Ein Verbrechergenie war er allerdings.

Ein Meisterstück ist ein Verbrechen allerdings nur dann, wenn es unbestraft bleibt; und sicher vor der Strafe ist der Verbrecher erst dann, wenn ein Un-schuldiger diese erlitten hat.

Lapissotte genoss die Strafslosigkeit.

Tagesneuigkeiten.

— (Bürgermeister Dr. Priz) Der Witwe des verstorbenen Bürgermeisters Frau Anna Priz haben bisher condoliert: Sr. Excellenz der Herr Generaladjutant G. v. E. Graf Paar namens Sr. Majestät des Kaisers, Ihre k. und l. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie, Sr. Excellenz General-Procurator Dr. Ritter von Cramer, die beiden Vicebürgermeister Dr. Richter und Dr. Gräßl, sämtliche Stadt- und Gemeinderäthe, Magistratsdirector Krenn, Magistrats-Vicedirector Tschau, Stadtbau-director Berger und eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten.

Von Sr. Durchlaucht dem Herrn Ministerpräsidenten Fürsten zu Windisch-Grätz ist anlässlich des Ablebens des Bürgermeisters Dr. Johann Nepomuk Priz nachstehendes Condolenzschreiben an den ersten Vicebürgermeister Doctor Albert Richter ergangen: «Hochverehrter Herr Vicebürgermeister! Die erschütternde Nachricht von dem so plötzlichen und unerwarteten Hinscheiden des Herrn Bürgermeisters der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, Dr. Johann Nepomuk Priz, erfüllt mich mit wahrer Trauer, und bitte ich Euer Hochwohlgeborenen, den Ausdruck meiner aufrichtigen Theilnahme an dem schweren Verluste, welchen das Gemeinwesen der Stadt Wien erleidet, der Gemeinde-Berretung gefälligst zur Kenntnis bringen zu wollen. Empfangen zc. zc.

Zu Beginn der gestrigen Clubszung der Vereinigten deutschen Linken ergriff Obmann Dr. Heißberg das Wort, um des erschütternden Ereignisses zu gedenken, von welchem die Reichshauptstadt Wien infolge des Ablebens des Bürgermeisters Dr. Priz betroffen worden ist. — Gestern vormittags fand unter dem Vorsitze des Vice-bürgermeisters Dr. Richter eine Conferenz statt, in welcher über die Beerdigungs-Feierlichkeiten berathen wurde. Es wurde beschlossen, dem Gemeinderathe folgende Anträge zu stellen: Das Beichenbegängnis findet Mittwoch nachmittags, wahrscheinlich um 2 Uhr, statt; die Kosten desselben werden aus städtischen Mitteln bestritten, die Beerdigung findet in einem Ehrengabe des Centralfriedhofes statt. Die Einsegnung wird in der St. Stephans-Kirche vor-genommen, deren Patronat der jeweilige Bürgermeister innehat. — Zur Sitzung des Gemeinderathes haben sich Stadtverordnete aller Parteien im Trauerkleide ein-gefunden.

Bürgermeister Kammermayer sandte namens der Haupt- und Residenzstadt Budapest an das Bürgermeister-amt in Wien folgendes Telegramm: «Tief ergriffen durch die erschütternde Nachricht vom plötzlichen Hinscheiden des hochverehrten und verdienten Bürgermeisters Dr. Priz, beehre ich mich, unserm tiefgefühlten Schmerze und unserer aufrichtigen Theilnahme anlässlich dieses überaus traurigen Schicksalschlages Ausdruck zu verleihen.»

— (Graf Adolf Podstajky-Biechtenstein), Baili-Anziano des souveränen Malteserordens, feierte am 25. d. M. den sechzigsten Gedenntag seiner Professablegung und des Ritter-schlages.

— (Baron Chlumetzky), der Präsident des Abgeordneten-hauses, ist von einem Unwohlsein befallen und hütet das Bett.

Dennoch.

Roman aus der Gesellschaft von E. Zdezer (U. Derelli.) (40. Fortsetzung.)

Fünftes Capitel.

Der Besuch in Hofberg wurde nunmehr von den Sarriner Damen bald gemacht, und Rosalie fühlte sich ungemein wohl bei den neuen, liebenswürdigen Bekannten.

Auf Anna's Schreibtisch stand in elegantem Rahmen die Photographie ihres Betters Arnold Senden. Es war ein sehr ähnliches Bild, und Rosalie blickte oft verstohlen nach demselben hin; sie dachte daran, dass sie dies so männliche, gute Gesicht bleich und erregt gesehen hatte — um sie. Und sie empfand, dass ihm ihr ganzes Denken und Fühlen gehörte und dass sie ihn niemals vergessen würde. Aber sagen konnte sie es keinem, auch ihm nicht.

Cora hatte nicht sobald die Photographie erblickt, als sie dieselbe hastig ergriff.

«Ach, Anna, ein neues Bild,» rief sie, «das könntest du mir schenken! Du hast mehr Bilder von deinem Better.»

«Es fällt mir gar nicht ein, dies Bild zu ver-schenken,» versetzte Anna unwillig. «Und damit du es nicht etwa mitgehen heißest, werde ich es in Sicherheit bringen.»

«Ist denn das nöthig?» fragte Rosalie lachend. «Was ich gern haben will, bekomme ich zuletzt doch,» bemerkte Cora gleichmüthig. Es sollte ein Scherz sein, aber der eiserne Wille klang hindurch.

«Meinen Better bekommst du nicht, weder im Bilde noch in Person,» neckte Anna.

(Dementi.) Mehrere Blätter melden, Corps-Commandant Freiherr von Bechtolsheim habe in Wien, wo er angeblich jüngst gewest hätte, wichtige Weisungen empfangen, welche sich auf die Sicherung der Grenzen gegen Serbien beziehen. Demgegenüber stellt die «Agramer Zeitung» auf Grund von Informationen an kompetentester Stelle fest, daß diese Nachricht gänzlich aus der Luft gegriffen ist und daß Corps-Commandant Freiherr von Bechtolsheim Agram seit Wochen nicht verlassen hat.

(Der serbische Ministerpräsident in Wien.) Der gewesene serbische Gesandte am Wiener Hofe, nunmehriger serbischer Ministerpräsident und Minister des Aeußern, Georg Simić, welcher seit Samstag in Wien weilt, stattete gestern vormittags Sr. Excellenz dem Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, im auswärtigen Amte einen Besuch ab und hatte mit demselben eine längere Unterredung, worauf er auch den Sectionschefs des selben Amtes seinen Besuch abstattete. Gestern mittags des Ministerpräsident Simić von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz in der Hofburg empfangen werden und dem Monarchen sein Abberufungsschreiben überreichen. Der serbische Ministerpräsident bleibt dann noch eine Woche in Wien und begibt sich sodann, wie schon gemeldet wurde, nach Rom.

(Unglücksfall auf dem Eise.) Am 25. d. M. nachmittags sind auf dem Wörthersee bei Belden die Frau, drei Kinder und das Dienstmädchen des Architekten Schür, Besitzers der bekannten Pension Auenhof, eingebrochen. Der jüngste Knabe und das Dienstmädchen sind ertrunken, die übrigen sind gerettet worden.

(Die Bluthat eines Taubstummen.) Vorgestern abends hat in Wien ein taubstummer Bettler eine Frau mit einem Messer bestialisch zugerichtet. Der Attentäter heißt Franz Ignot. Er ist ein Findling und hat daher den Namen Ignot (ignotus = unbekannt) erhalten. Er ist 22 Jahre alt und taubstumm. Ignot wurde vor einiger Zeit aus Mitleid von dem Tagelöhner Moriz Bergmüller, Währing, Wienerstraße Nr. 72, zu sich ins Haus genommen. Er sollte die Kinder beaufsichtigen, während Bergmüller in die Arbeit gieng. Bergmüllers Schwester Anna Diemer, eine 39jährige Witwe, wohnt Anastasius-Grün-Gasse Nr. 11, sie bringt sich durch Bedienen anständig fort. Der Jbiot lernte die Schwester seines Schülers kennen und faßte sofort zu der Frau eine glühende Neigung, die er ihr auf seine Art durch Zeichen begreiflich machen wollte. Die Frau gieng auf die Liebeleien nicht ein und auch Bergmüller verbot dem Burschen die häufigen Besuche in der Wohnung seiner Schwester. Trotz dem seine Werbungen mit Entrüstung zurückgewiesen wurden, gieng Ignot immer und immer wieder zur Diemer Wohnung. Er schnitt sich gegen 7 Uhr mit seinem Taschenmesser ein tüchtiges Stück Brot ab und wollte die Wohnung verlassen. Bergmüller fragte den Burschen durch Zeichen, wohin er denn gehe, ob er nicht trotz des Verbotes zu Frau Diemer wolle? Ignot wies jedoch durch Zeichen nach einer ganz anderen Richtung. So ließ er den Ignot vom Hause gehen. Der Bursche schlug aber den Weg zur Wohnung der Frau Diemer ein. Als er um 9 Uhr abends dort anlangte, klopfte er an der Thür, Frau Diemer wollte nicht öffnen, da jedoch das Pochen energischer wurde und sie fürchtete, die Hausleute könnten aufmerksam werden, öffnete sie endlich, um Ruhe zu

haben. In demselben Momente stürzte sich Ignot mit offenem Messer auf sie und brachte ihr schwere Verletzungen bei. Als auf die Hilferufe der Frau Hausleute herbeieilten, wehrte sich der Bursche, der das blutige Taschenmesser in Händen hielt, nach Kräften, doch gelang es, ihn nach kurzer Zeit zu überwältigen und unschädlich zu machen. Ignot ist heute dem Landesgerichte eingeliefert worden.

(Anarchistisches.) Aus Paris wird vom 26. Februar telegraphiert: Heute morgens wurden neun Anarchisten verhaftet. Die bei denselben vorgefundenen Papiere und Broschüren wurden mit Beschlagnahme belegt. Vorgestern und gestern sind bei höheren Gerichtspersonen, im Elysée und in den Redactionen größerer Blätter eine Menge anarchistischer Drohbrieffe eingelaufen, worin für den Fall weiterer Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von Anarchisten mit weiteren Attentaten und Brandstiftungen gedroht wird. — Aus Pisa telegraphiert man vom 26. Februar: Gestern abends wurde im Teatro Nuovo während der Vorstellung des «Othello» eine Petarde durch ein Fenster hinter der Bühne geworfen und verursachte eine starke Explosion, infolge deren die Fenster zersprangen. Der Dirigent des Orchesters ließ die Königshymne und die Garibaldihymne spielen. Das Publicum, welches glaubte, es handle sich um einen zur bengalischen Beleuchtung gehörenden Effect, gerieth nicht in Aufregung, so daß kein Unglücksfall vorkam. Ein Individuum, in welchem man den Urheber der Frevelthat vermuthet, wurde verhaftet.

(Aus Port Louis) wird vom 26. d. telegraphiert: Infolge des heftigen Orkanes wurde ein Eisenbahnzug von der Brücke in den Fluß geworfen. Fünf Tote, zehn Verwundete.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach am 27. Februar.

(Todschiß.) Vorsitzender: Oberlandesgerichtsrath Levicnik; öffentlicher Ankläger: Staatsanwaltsjubstitut Ekl; Bertheidiger: Dr. Ritter v. Schöppel-Sonnwalden.

In der Nacht zum 13. November 1893 traf Michael Hribar, Knecht im Schlosse Kreutberg, auf der Straße in Gorjuße mit den Bauernburschen Franz Gregorin und Lucas Gostinčar, beide von Bresouž, mit denen er kurz zuvor in der Drebel'schen Schänke gezecht hatte, zusammen. Ohne weitere Veranlassung, lediglich wegen seines alten Grolles auf die Burschen von Bresouž, schlug hiebei Michael Hribar mit einer Mistgabel, mit welcher er sich zuvor bewaffnet hatte, den Franz Gregorin und Lucas Gostinčar auf den Kopf. Hiedurch erlitt Gregorin eine tödliche Kopfwunde, welcher er am 15. November 1893 erlag, während Gostinčar mit einer leichten Verletzung davonkam.

Der Angeklagte, der theilweise geständig war, wurde auf Grund des Wahrspruches der Geschwornen, welche die Schuldsfragen einstimmig bejahten, des Verbrechen des Todschißes und der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit schuldig gesprochen und zu zwei Jahren schweren Kerker, verschärft mit einem Fasttage monatlich, verurtheilt.

(Allerhöchste Reise.) Seine Majestät der Kaiser trat gestern früh die Reise nach Mentone an.

Cora's Verdacht wuchs, als kurze Zeit nach diesem Besuch Anna Bander wieder nach Sarrin kam. Sie nahm sich fest vor, die beiden jungen Mädchen keinen Augenblick allein zu lassen; es kam jedoch Herr Wachtel und forderte seine Tochter auf, ihm sofort einen wichtigen Brief zu schreiben. Cora war ihres Vaters Secretär, denn der Gutsherr schrieb schlecht und ungewandt und mochte, wie er sich auszudrücken pflegte, das Tintenfaß gar nicht sehen. Er hatte es eben nie sehen mögen.

«Hat der Brief nicht bis morgen Zeit?» fragte Cora unmutig. «Du siehst doch, daß wir Besuch haben.»

«Fräulein Bander wird dich solange entschuldigen,» entgegnete der Hausherr mit einer Verbeugung gegen den Gast, «außerdem bleibt ja Fräulein Albrecht zu ihrer Unterhaltung.»

Das freilich wollte Cora gerade vermeiden, als aber Anna nun auch sagte: «Selbstverständlich, Herr Wachtel, geht Ihre Tochter mit Ihnen, wenn Sie ihrer bedürfen,» fand das junge Mädchen keinen Grund mehr, den väterlichen Wunsch nicht zu erfüllen und gehorchte mit verbissenem Zorn.

Als Cora das Zimmer verlassen hatte, begann Anna:

«Dies ist ja ein ungemein glücklicher Zufall, auf den ich nicht hoffen konnte. Ich habe einige Worte mit Ihnen allein zu sprechen, Fräulein Albrecht, und wußte nicht, wie ich es anfangen sollte; jetzt aber sind wir eine Weile ungestört. Kommen Sie mit mir in den Garten, dort können wir uns besser umsehen und mich vor unberufenen Beobachtern schützen, als in fremden Zimmern, wo vielleicht an jeder Thürspalte ein Ohr liegt.»

(Audienz.) Seine Majestät der Kaiser ertheilte am 26. Februar vormittags Audienzen, und es hatte u. a. Herr Landespräsident Baron Hein die Ehre, empfangen zu werden.

(Das kroatische Militär-Veteranen-Corps) hielt Sonntag den 25. d. vormittags 9 Uhr im Rathhaussaale seine regelrechte Jahreshauptversammlung ab. Der Commandant, Magistrate-Consipist Georg Mihalič, begrüßte die erschienenen Mitglieder, 150 an der Zahl, mit einer Ansprache und eröffnete die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser und die Allerhöchste kaiserliche Dynastie, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Aus dem Vereinsberichte entnehmen wir, daß dem Corps vom Comité zur Errichtung eines Reichskrieger-Corps die Einladung zum Beitritte zugekommen ist und daß mit dieser Corpsbildung die Bewaffnungsfrage der Veteranen-Bereine der Lösung zugeführt werden wird. Die Einnahmen betragen im verflossenen Jahre 1536 fl., die Ausgaben 1514 fl.; das Corps-Vermögen bezieht sich sammt Inventar zusammen auf 5700 fl. An Krankenunterstützungen, Begräbniskosten-Beiträgen, Witwen- und Waisenunterstützungen wurden 689 fl. 84 kr. verausgabt. Das Corps zählt 41 Ehren-, 3 unterstützende und 304 wirkliche Mitglieder. Zum Corps-Ehrenmitgliede wurde über Antrag der Verwaltungs-Commission mit lebhafter Acclamation der Ehrenbomherr und Stadtpfarrer zu St. Jakob, Hochwürden Herr Johann Rozman, ernannt. Zu Functionären wurden die gleichen Mitglieder des Vorjahres gewählt.

(Deutsches Theater.) Dem dritten und letzten Gastspiele unseres geschätzten Gastes Herrn Martinelli verdanken wir gestern neuerlich einen anregenden Anzengrunder-Abend, indem das einem großen Theile unseres Publicums noch unbekanntes Volksstück «Der Fleck auf der Ehr» aufgeführt wurde. Es ist seinerzeit gar viel für und wider das Stück geschrieben und nicht ganz mit Unrecht der Vorwurf erhoben worden, daß die Handlung mit dem zweiten Acte vollständig abschließt, die zwei letzten Acte daher eine eigentliche Lebensberechtigung nicht besitzen. Reichlich wird man jedoch durch die ausgezeichnete Charakterzeichnung der einzelnen Figuren, durch die selbstständige, mit hundert feinen Einzelzügen mosaikartig verschlungene Schilderung des Dorflebens und durch den köstlichen Humor, der über dem Ganzen schwebt, entschädigt. Der Hauptwert des Stückes liegt aber in der Verbindung der Handlung mit dem wirklichen Leben, in der tief sinnigen Behandlung einer ernsten Frage, in der herzbewegenden Schilderung eines Stückes sozialen Unrechtes und in dem gänzlichen Bruch mit allem häuerlich Romantischen. Die ermüdende Länge der gestrigen Ausführung würde durch entsprechende Kürzung der Dialoge im ersten Acte, die trotz ihrer unlegbaren Schlagkraft solche zum Vortheile der Aufführung umso mehr vertragen hätten, als sich die Wirkhausgespräche der Bauern im mühseligsten Tempo dahinschleppten, vermieden worden sein; übrigens waren auch die Zwischenacte viel zu ausgedehnt. Wir haben das der Vorstellung Abträgliche vorausgeschickt, um nur dem Guten derselben umso uneingeschränkter unser Lob spenden zu können. Ein wahres Labsal bot in erster Linie die Leistung des Gastes Herrn Martinelli in der Rolle des Dorflumpen Hubmayr. Die wunderbare Ausgestaltung aller Details, die mit feinsten Beobachtungsgabe und unüber-

Rosalie gehorchte mit klopfendem Herzen; sie ahnte den Inhalt des bevorstehenden Gesprächs. Anna nahm vertraulich ihren Arm und sagte dann ernst:

«Nun müssen Sie mich in erster Linie nicht für unbescheiden halten. Sie haben mir Ihr Vertrauen nicht geschenkt und konnten es auch noch gar nicht. Ich bin aber, seit ich ein verständiges Mädchen wurde, die Vertraute meines Veters Arnold Senden, den ich wie einen Bruder liebe. Es kann mir kaum jemand näher stehen, als er. So weiß ich durch ihn, was Sie beide miteinander erlebt haben, und kenne das Band, das Sie jetzt miteinander verknüpft.»

Eine leise Rötthe bedeckte das feine Gesicht des Mädchens bis an das rothgoldene Haar heran; sie wollte sprechen, aber ihre Lippen zitterten und die Worte versagten ihr.

«Aengstigen Sie sich nicht,» sagte Anna warm, «Ihr Geheimnis ruht in Freundeshand, denn schon Arnolds wegen würde ich Ihre Freundin sein; ich bin es aber auch so,» setzte sie herzlich hinzu. «Aber, Fräulein, so peinlich wie es Ihnen auch vielleicht sein mag, Sie müssen mit mir über Ihr Verhältnis zu Arnold sprechen, denn er hat mich darum gebeten. Und sein Glück ist mir viel zu wichtig, als daß ich seine Bitte unberücksichtigt lassen könnte. Kurz und gut, Arnold fragt durch mich bei Ihnen an, ob er in den bevorstehenden Sommerferien zu uns, seinen Verwandten, nach Hofberg kommen solle und Sie wiedersehen dürfe. Sein Besuch würde gar nicht auffallen, da er sehr häufig unser lieber Gast war.»

«Ich kann doch Herrn Professor Senden nicht bestimmen oder verbieten, seine Verwandten zu besuchen,» entgegnete Rosalie mit gesenkten Augen.

(Fortsetzung folgt.)

«Hat er sich etwa anderweitig verlobt?» fragte Cora schnell.

«Das nicht.» Diese Antwort klang etwas zögernd von Anna's Lippen, und trotz aller sonstigen Vorsicht streifte ein fragender Blick Rosalie's schönes Antlitz.

Cora bemerkte diesen Blick. Was war das? Hatte Fräulein Albrecht nicht neulich gesagt, sie kenne Herrn Professor Senden nur wenig? Hatte sie mit diesen Worten die Unwahrheit ausgesprochen? Und konnte Senden Rosalie lieben? Ausgesprochen?

Ein grimmer Born stieg in Cora's Herzen gegen Rosalie auf. Doch bei ruhiger Ueberlegung verwarf sie selber diesen Born, zu dem ihr doch noch jeder Anhaltspunkt fehlte. Aber sie nahm sich vor, scharf zu beobachten; es war ja immerhin möglich, daß dies alles doch nur ein Zufall war. Verlobt konnten sie wenigstens nicht sein; dann würde Rosalie gewußt haben, daß sie hier in der Gegend eine Verwandte ihres Bräutigams vorfinden würde; außerdem hätte ein Mann, wie Professor Senden, seine Verlobung mit einer Dame auch nur einen Augenblick geheim gehalten, sondern dieselbe sofort veröffentlicht. Dies konnte also nicht sein. Was war aber dann? Vielleicht ein Korb von Seite der Dame?

Cora lächelte höhnisch. Rosalie Albrecht hatte kein Vermögen; würde sie einen in jeder Hinsicht so annehmbaren Freier zurückweisen? Oder doch, und zwar vielleicht eines andern wegen? Das war eine Möglichkeit, und er gab die Hoffnung, sie zu gewinnen, noch nicht auf.

Cora ballte heimlich die Hand zur Faust.

«Ich muß erfahren, ob ich mich irrte,» dachte sie, «und war es kein Irrthum, so nehme ich den Kampf auf. Wir werden sehen, Fräulein Sally, wer gewinnt.»

trefflichem Humor charakterisierte Figur des bei allem zur Schau getragenen Cynismus scharfsinnigen und gutmüthigen Vagabunden, stellte diese genial erdachte Gestalt in den Vordergrund des Interesses. Das Publicum brachte dem ausgezeichneten Künstler die wärmsten Ovationen und zeichnete ihn durch Widmung eines prächtigen Lorbeerkränzes noch speciell aus. Die weibliche Hauptrolle wurde durch Fräulein Grimm in sehr lobenswerter Weise dargestellt. Für die vielseitige Begabung dieser Künstlerin spricht ihre Verwendung als Opernsängerin, Operetten- und Possensoubrette, und wie wir gestern sahen auch als Schauspielerin. Die glückliche, etwas kokette junge Bäuerin gestaltete Fräulein Grimm anmüthig und liebenswürdig. In den tragischen Szenen fehlte ihr allerdings die dramatische Kraft der Steigerung, obwohl uns auch hier die Wärme und Innigkeit des Tones zeitweise übertrugte, und im Schlusssacte brach das Soubretten-temperament siegreich hervor. Geschmackvoll kamen die hübschen Gesänge zur Geltung; weniger gefiel uns das fantasza-artige Costüm der Künstlerin. Mit natürlichem Tone gab Herr Höfer den jungen Bauer, sehr brav Frau Mikola die neugierige, gemüthliche alte Bäuerin; mit guter Charakteristik, nur etwas zu laut, Herr Erl den Wirt. Der Individualität des Herrn Jenbach sagen Bauerncharaktere nicht zu, dies sah man neuerlich in der gestrigen Vorstellung. Das Scenische zeigte sich geschmackvoll und entsprechend, nur wurde die Reichenfahrt im Schlusssacte leider durch die Darsteller vollständig gedeckt. Das Haus war nahezu ausverkauft.

(Erzherzogin Immaculata.) In dem Befinden der Frau Erzherzogin Immaculata ist seit vorgestern keine wesentliche Aenderung eingetreten. Das gestern mittags aufgelegte Bulletin lautet: «Während der Nacht unterbrochener Schlaf, Temperatur nachts 38.4, morgens 37.4; die Wunde und sonstigen Erscheinungen unverändert. Albert, Wiberhofer, Weinlechner, Heim.»

(Die Reise des deutschen Kaiserpaars.) Aus Venedig wird gemeldet: Privat-Nachrichten zufolge wird das deutsche Kaiserpaar im Frühlinge von Abbazia nach Venedig kommen und mehrere Tage hier bleiben, um die Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Das deutsche Kaiserpaar hat schon einmal, im November 1889, hier gewohnt. — Schon seit einiger Zeit weilt in der Villa Szemere in Abbazia der Hofmarschall des deutschen Kaisers, Reichsgraf Maximilian von Büdler-Grobitz, sammt Gemahlin, geborene Reichsgräfin Helene von der Schulenburg, Hofdame der deutschen Kaiserin.

(Militärisches.) Auf Grund der Bestimmungen des Militärartikels über Transporte auf den österreichischen Eisenbahnen, dann der Militärartikels für Transporte auf Schiffen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und auf Schiffen der Seetransport-Unternehmungen, ferner mit Zustimmung des königlich ungarischen Handelsministers, rücksichtlich der ungarischen Eisenbahnen, wird eine neue amtliche Legitimation bei Reisen in Zivilkleidung (Sportkleid) für active Generale, Stabs- und Oberofficiere, Militärgeistliche, Auditore, Militärärzte, Truppen-Rechnungsführer, Militärbeamte, Militärkapellmeister, ferner für das Personal der Militär-Bildungsanstalten und der Officiers-töchter-Erziehungsinstitute — mit Ausnahme des sämtlichen externen Lehrpersonales vom Civilstande — dann für die Armeediener sowie für die gleichgestellten Chargen der Kriegsmarine, der k. k. und der königlich ungarischen Landwehr, zur Inanspruchnahme der Fahrbegünstigung wie bei außerdienstlichen Reisen in Uniform mit 1stem März d. J. eingeführt. Die Legitimationen der activen Officiere (Militärärzte, dann mit Wartegebür Beurlaubte ausgenommen) sind von dem im Garnisonsorte anwesenden Commandanten des Truppenkörpers zc. in Verwahrung zu nehmen und von demselben an den Anspruchsberechtigten zur Benützung nur bei dem im Dienstreglement für das k. u. k. Heer, erster Theil, Punkt 280, bezeichneten Anlässen fallweise auszufolgen. Die Gültigkeit der dauernden amtlichen Legitimationen, welche die Militärgagisten derzeit besitzen, erlischt am 28. Februar d. J.; dieselben sind infolge dessen bis 3. März einzuziehen.

(Schadenfeuer.) Am 24. l. M. gegen Mittag kam beim Grundbesitzer Martin Bizjak in Hrasche, politischer Bezirk Adelsberg, infolge Funkensprühens des Rauchfanges ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches derart rapid um sich griff, daß auch drei Nachbarhäuser von den Flammen ergriffen und binnen wenigen Stunden in Schutt und Asche gelegt wurden. Sämtliche Objecte waren mit Stroh eingedeckt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf circa 3200 fl., dem eine Versicherungssumme von 1450 fl. gegenübersteht. An der Brandstätte waren fünf Feuerspritzen, und zwar zuerst jene von Hrasche, Kleinotok und Hraschje, dann die freiwilligen Feuerwehren von Großotok und Adelsberg mit je einer Feuerspritze thätig, welchen es mit Hilfe der Bewohner nach mehrstündiger Anstrengung gelang, das Feuer auf die brennenden Objecte zu beschränken und völlig zu dämpfen. — r.

(Elisabeth-Kinderspital.) Am Samstag den 3. März d. J. findet die 31. Generalversammlung der Schwestern, Gründer und Wohlthäter des hiesigen Elisabeth-Kinderspitals in städtischen Rathsaale statt.

(Der Verein zur Unterstützung dürftiger Realschüler in Saibach) hält Sonntag den 11. März l. J. um 10 Uhr vormittags im Conferenzzimmer des Realschulgebäudes seine 27. Generalversammlung ab, an welcher theilzunehmen alle P. T. Mitglieder eingeladen sind.

(Der Pianist Anton Foerster) wird, einer Einladung folgend, am 3. März ein selbständiges Concert in Agram veranstalten, am 5. März bei dem Gesellschafts-Concerte des Schiller-Vereines in Triest mitwirken und am 7. März dortselbst ein eigenes Concert geben.

(Aus Adelsberg) wird uns gemeldet, daß die im dortigen Bezirke herrschend gewesene Influenza nunmehr gänzlich erloschen sei. Von den 957 Erkrankten sind sechs gestorben.

(Benefiz.) Heute geht als Regiebenefiz des verdienten Schauspielers und Regisseurs Herrn Höfer das effectreiche Schauspiel von Dumas «Ran» in Scene.

(Auffindung einer Leiche.) Am 22sten Februar wurde im Sabelflusse bei Unterfischern der Leichnam eines unbekanntes Mannes gefunden. Ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte bisher nicht constatirt werden. Der Ertrunkene soll aus Großobal stammen. — r.

Neueste Nachrichten.

Das Herrenhaus des Reichsrathes hält am Dienstag den 6. März d. J. um 12 Uhr mittags eine Sitzung mit folgender Tagesordnung: Mittheilung des Einlaufes; zweite Lesung des Gesetzesentwurfes betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur, Kunst und Photographie; Wahl von neun Mitgliedern in die Specialcommission zur Vorberathung der Gesetzesvorlage betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen (auf Grund des in der 35. Sitzung des Herrenhauses gefassten Beschlusses); Wahl eines Mitgliedes in die Staatsvertrags-Commission.

Im Abgeordnetenhaus tagten gestern der Budget-Ausschuß und der Immunitäts-Ausschuß. Ersterer setzte die Berathung des Staatsvoranschlages fort, während der Immunitäts-Ausschuß sich mit dem eingebrachten Antrage des Abg. Dr. Brzorád betreffend die Immunität des Abg. Dr. Dyl beschäftigte.

Der Polen-Club wählte den Abgeordneten Ritter von Venoe zum Obmann und den Abgeordneten Ritter von Jaleski zum Stellvertreter.

Telegramme.

Wien, 28. Februar. (Orig.-Tel.) Im Budgetausschuße erklärte Se. Durchlaucht Ministerpräsident Fürst Windisch-Grätz auf eine Bemerkung, daß im Cabinete verschiedenartige Anschauungen vertreten seien, es sei selbstverständlich, daß die Minister als einiges Ministerium auf Grund der übereinstimmenden Ueberzeugungen sowie des von ihm seinerzeit dargelegten Programmes dastehen. Betreffs Gleichberechtigung einzelner Völkerschaften wird die Regierung sich die diesbezüglichen bestehenden Gesetze und Verordnungen stets vor Augen halten und gegenüber allen Völkern mit gleichem Wohlwollen vorgehen. Betreffs Aufhebung des Prager Ausnahmzustandes, bezüglich dessen an die Hochoberigkeit der Regierung appelliert wurde, bemerkte der Ministerpräsident, es wäre thatsächlich eine Hochoberigkeit, wenn diejenigen, welche vermöge ihrer Stellung und ihres Ansehens im böhmischen Volke hiezu berufen sind, durch ihren Einfluß Verhältnisse herbeiführten, wodurch es der Regierung ermöglicht würde den Ausnahmzustand aufheben. Auf die Frage betreffs der Mittel zur Lösung der böhmischen Frage erklärte der Ministerpräsident, er könne den Ausdruck «böhmische Frage» nicht acceptieren. Die Regierung habe nicht allein die Mittel, um befriedigende Zustände in Böhmen herbeizuführen, hiezu bedarf es auch der Mittel von anderer Seite. Betreffs angeregter Fragen social-politischer Natur halte die Regierung sich deren Wichtigkeit vor Augen; bezüglich der Verhandlungssprache des Verwaltungsgerichtshofes wies der Ministerpräsident auf die Erklärung des Präsidenten Belcredi hin; die Verhandlungssprache sei die deutsche. Der Dispositionsfond wurde mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Abgeordneten Herold, Rajzl, Reznit und Klacik angenommen.

Mentone, 27. Februar. (Orig.-Tel.) Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich ist eingetroffen.

Wels, 27. Februar. Seine Majestät der Kaiser ist mit Gefolge um 9 Uhr 10 Minuten mit einem Separatzuge hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Erzherzog Franz Salvator empfangen worden, mit welchem er nach dem Schlosse Lichtenegg fuhr. Um 12 Uhr 20 Minuten setzte der Kaiser mit dem Schnellzuge die Fahrt nach München fort. Der Monarch hatte jeden Empfang abgelehnt.

Paris, 27. Februar. Der «Gaulois» und mehrere andere Blätter widmen dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich sympathische Willkomm-Artikel.

Newyork, 27. Februar. «Newyork Herald» meldet aus Montevideo: Der Dampfer der brasilianischen Aufständischen, «Jupiter», wurde durch die Batterien des Regierungskreuzers «Nichteroy» in den Grund gehohrt. Die gesammte Mannschaft soll umgekommen sein.

Literarisches.

Eine interessante Biographie von Peter Cornelius, dem zu so spätem Ruhm gelangten Dichtercomponisten, aus der Feder Adolf Sterns finden wir in dem jüngsten Heft (7) der illustrierten Zeitschrift «Vom Fels zum Meer» (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft), wie denn überhaupt die Kunst in ihren verschiedensten Aeußerungen an dieser Stelle neuerdings eine besonders sorgfältige Pflege findet. Dafür sprechen im vorliegenden Heft auch der geistvolle, prächtig illustrierte Aufsatz von D. Harnack über das «Neue Museum in den Thermen des Diocletian in Rom» und die feinsinnigen, formvollendeten Uebersetzungen von Proben altitalienischer Lyrik durch Frida Schanz. Die Freuden und Sorgen des «Meerzer Carnevals» schildert eine lustige Plauderei von Carl Laufs, zu der H. Junfer die nicht minder lustigen Bilder geliefert hat. Von weiteren illustrierten Aufsätzen sei hier namentlich der über «Eriposis» von Gerhard Rohlfis hervorgehoben. Zu den beiden Romanen «Der Marschallstab» von Schulte vom Brühl und «Der Rangierbahnhof» von Helene Böhlau, deren Vorzüge wir bereits früher gewürdigt haben und von denen der letztere in diesem Heft schließt, ist eine köstliche Humoreske «Odm Jonathan» von Victor Blüthgen getreten. Die Vielseitigkeit des Sammlers, der neuerdings den Lesern auch die bedeutenderen Mitarbeiter der Zeitschrift in Wort und Bild vorzustellen begonnen hat, sowie die treffliche Ausführung der Kunstbeilagen verdient auch in diesem Heft rühmende Anerkennung.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angekommene Fremde.

Am 25. Februar.

- Hotel Stadt Wien. Heyne, l. l. Professor und Regierungsrath; Dr. Vink, Hof- und Gerichtsadvocat, Graz. — N. v. Cronthal, Fabrikant, mit Frau; Gruber, Stern, Seide, Schild, Treibisch, Wien.
- Hotel Elefant. Kronhauser, Herz, Kefler, Wien. — Havas, Großhanfisch. — Valencic, Dornegg. — Goldschmidt, Thierarzt, Seebach bei Villach. — Gerjol, Pfarrer, Großhainisch. — Krauß, Almenau. — Jupan, Steinbüchl. — Pablic, Kaplan, Gerlshe. — Globocnik, Krainburg. — Petric, Loitsch, Remanjic, Vrhc.
- Hotel Südbahnhof. Pretnar, Capodistria. — Baletich u. Maffragrand, Montenegro.
- Hotel Bairischer Hof. Wiler, Wippach. — Smrdo, Pros. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Sinkovc u. Rupnit, Idria. — Behngut, Rfm., Wien.

Den 26. Februar.

- Hotel Stadt Wien. Hofnik, Beamter; Lustig, Tschel, Groß, Löwy, Hammerer, Weiß, Puzbaum, Fürst, Michl, Mandl, Beer, Wien. — Rosenthal, Wiesbaden. — Planer, — Mallovitsch, Graz. — v. Basselli, Görz. — Moric, Privat, Neuborf.
- Hotel Elefant. v. Schmidt, l. l. Hauptmann, Triest. — Krenn, Annathal. — Weinberger, Tilsch, Wien. — Peril, Dorrbin. — Goriani, Milano. — Bidmar, Pfarrer, Sissef. — Rittl, Bischitz. — Wall, Bedetovcina. — Scharbes, Polana.
- Hotel Kaiser von Oesterreich. Cufjati, St. Gotthard. — Cerar, Slogowitz.
- Hotel Bairischer Hof. Sefo, Pferdehändler, Udine.

Verstorbene.

Den 26. Februar. Albina Dovc, Näherin, 14 J., Rosengasse 39, Tuberculose. — Anna Sieberer, Oberconducentin, Gattin, 79 J., Wienerstraße 23, Gehirnblutung. — Ernst Spuranic, Rittmeisters-Sohn, 20 J., Römmerstraße 8, innere Blutung.

Im Spitale:

Den 24. Februar. Amalia Telavc, Stubenmädchen, 26 J., Lungentuberculose. — Helena Rebol, Arbeiterin, 39 J., Lungentuberculose.
Den 25. Februar. Franz Wjfenel, Einwohner, 63 J., Lungenemphysem. — Andreas Troha, Einwohner, 73 J., Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Saibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtd. des Himmels	Wahrscheinl. Schnee u. Regen in 24 Stunden
27.	7 U. Mg.	734.7	-1.8	D. schwach	heiter	0-00
	2 « N.	735.0	11.2	ND. schwach	heiter	
	9 « Ab.	738.2	4.2	SW. schwach	heiter	

Herrlicher, warmer Tag. — Das Tagesmittel der Temperatur 4.5°, um 4.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky
Ritter von Wissehrad.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit, für die schönen Kranzspenden und für die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres unvergesslichen Bruders, bezw. Schwagers, des Herrn

Emil Pehani

sprechen wir allen, die sich an diesem letzten Liebesdienst betheiligten, den innigsten Dank aus.
Saibach am 27. Februar 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 27. Februar 1894.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Bare', and 'Handbrisse'.

Landes-Theater in Laibach.

103. Borst. (Abonn.-Nr. 101.) Ungerader Tag. Heute Mittwoch den 28. Februar...

Deželno gledališče v Ljubljani.

V četrtek dne 1. marcija četrikrat: Prodana nevesta.

Bei Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem Magen

nehme die bewährten Kaisers Pfeffermünz-Caramellen welche stets sicheren Erfolg haben.

Oklic.

V eksekutivni zadevi «Prve dolejske posojilnice v Metliki» proti Janezu Drgancu iz Metlike...

Razglas.

C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tozbe Franceta Peterce, trgovca...

Razglas.

C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tozbe Franceta Peterce, trgovca...

Razglas.

C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tozbe Franceta Peterce, trgovca...

Advertisement for M. Ranth Laibach Marienplatz Nr. 1. Text: Von morgen den 1. März an: Gänzlicher Ausverkauf des gesammten Posamentier-, Kurz-, Weiss- und Wirkwaren-Lagers...

Advertisement for Dermatol-Streupulver. Text: bereit mit Dermatol von Farbwerke, vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M., Deutschland.

Advertisement for Gicht-Essen (Neuroxylin). Text: Herbabny's aromatische Gicht-Essen (Neuroxylin). Seit Jahren bewährte schmerzstillende Einreibung...

Eine goldene Damen-Remontoir-uhre sammt goldener Kette wurde am 9ten d. M. in der neuen verlängerten Triesterstrasse...

Im März findet ein Papierblumencurs in 12 Stunden statt: Feldgasse Nr. 14 im ersten Stock.

Razglas. V pravdni stvari Andreja Šajna iz Knežaka št. 108 proti Jakobu Tomšiču...

Razglas. C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tozbe Tomaža Kovačiča iz Rakitne...

Razglas. C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tozbe Tomaža Kovačiča iz Rakitne...

Razglas. C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tozbe Tomaža Kovačiča iz Rakitne...

Razglas. Na tozbi: 1.) Helene Škerlj iz Trnova stev. 12 zaradi priposestovanja zemljišča...

Razglas. Na tozbi: 1.) Helene Škerlj iz Trnova stev. 12 zaradi priposestovanja zemljišča...

Razglas. Na tozbi: 1.) Helene Škerlj iz Trnova stev. 12 zaradi priposestovanja zemljišča...

Razglas. Na tozbi: 1.) Helene Škerlj iz Trnova stev. 12 zaradi priposestovanja zemljišča...

Razglas. Na tozbi: 1.) Helene Škerlj iz Trnova stev. 12 zaradi priposestovanja zemljišča...

Razglas. Na tozbi: 1.) Helene Škerlj iz Trnova stev. 12 zaradi priposestovanja zemljišča...

Razglas. Na tozbi: 1.) Helene Škerlj iz Trnova stev. 12 zaradi priposestovanja zemljišča...

Razglas. Na tozbi: 1.) Helene Škerlj iz Trnova stev. 12 zaradi priposestovanja zemljišča...

Razglas. Na tozbi: 1.) Helene Škerlj iz Trnova stev. 12 zaradi priposestovanja zemljišča...